

Europa in der Herausforderung

Einleitung:

Miteinander für Europa hat von der Geburtsstunde an die Einheit des Volkes Gottes als Grundauftrag. Wir können nur staunen über die Früchte, die in diesen Jahren reifen durften. Darüber haben wir gesprochen, deshalb wird sich mein Referat nun auf den 2. Grundauftrag konzentrieren: Die gesellschaftliche Dimension, konkret auf unser „Miteinander für Europa“.

Der Kongress und die Kundgebung in München 2016 haben MfE verändert

- Die Zeitgleichheit auf dem Weg nach München (Anschläge) und in München (Brexit) verdeutlichte uns unsere Rolle.
- Das MfE wurde als prophetisches Zeichen für Europa erfahren
- Seit 15 Jahren sind wir im MfE unterwegs, aber nie war es so wichtig wie heute, dass wir unser Ja zu Europa sprechen. Wir haben in München eine besondere Dringlichkeit verspürt.
- Möge Europa die Zukunft nicht verpassen sondern rechtzeitig aufwachen – (anders als die jungen Engländer, die nach der Abstimmung plötzlich merkten, dass sie Teile ihre Zukunft beraubt wurden).

Unsere Antwort als MfE

Im Folgenden möchte ich einige **Grundlinien von MfE aufzeigen**, über die wir im Leitungskomitee gesprochen haben.

I. Grundüberzeugungen

Einheit ist möglich. Dieser Satz gehört zu den Grundüberzeugungen von MfE. Im Bereich der geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften durften wir in großartiger Weise erleben, wie uns der Heilige Geist zu einer Einheit geformt hat und wie diese Einheit auch Auswirkungen auf die Kirchen hat.

„**Einheit und Unterschiedlichkeit sind gleich ursprünglich**¹“ formulierte Br. Franziskus beim MfE Kongress 2007. Ganz ähnlich formuliert Piero Coda: „Wenn Gott Dreieinigkeit ist, sind Einheit und Vielfalt nicht nur kein Widerspruch, sondern gleich ursprünglich“². Uns bestimmte von Anfang an ein Bild der Einheit, das die von Gott geschenkte Vielfalt ausdrücklich anerkennt und bejaht. Die Einheit im Geist ist keine Einebnung von Unterschieden, ist kein „Einheitsbrei“, keine Verschmelzung, sondern Einheit in Vielfalt.

Einheit in versöhnter Verschiedenheit.

¹ „Miteinander auf dem Weg“ ISBN 978-3-00-022045-6 Referat von Br. Franziskus Jöst beim MfE Kongress 2007 Stuttgart, S. 21 ff

² Christliche Kultur in einem Europa –Hanspeter Heinz (Hrsg). Verlag Neue Stadt S. 33

Aufgrund der vielen Brüche im Leben Einzelner, zwischen den Kirchen und zwischen Völkern bedarf es einer Versöhnung der Gegensätze, um zu einer Versöhnten Einheit in Vielfalt zu kommen. Versöhnungserfahrungen auf dem Weg des Miteinanders und politische Versöhnungswege (Fürst Castell, Friedrich Aschoff und andere) sind für uns prägend. Schuld wird angesprochen, Vergebung wird zugesprochen und damit eröffnet sich Zukunft, denn das Gift der Vergangenheit verliert seine Wirkung. Das Andersartige und Fremde verliert dadurch seine Bedrohung und wird zur Gabe. Wir erkennen als Versöhnte in der Verschiedenartigkeit den Reichtum des Lebens.

„Zuviel Einheitlichkeit gefährdet die Einheit“ (P. Heinrich)

Gleichmacherei gefährdet die Identitäten und kann deshalb zum Bruch der Einheit in Vielfalt führen. Das gilt für das Politische wie für den kirchlichen Bereich.

Jesus in der Mitte.

Diese gemeinsame Grundüberzeugung hat unser Miteinander von Anfang an geprägt. Es ist „Jesus in der Mitte“, der uns eint. Er gibt uns die Kraft und Hoffnung für die Einheit in versöhnter Verschiedenheit, denn Jesus Christus hat die Welt mit Gott versöhnt.

„Zum Miteinander gibt es keine Alternative“

Unser Miteinander der Christen aus den Gemeinschaften und Bewegungen bestätigt die EU Verfassung: Zum Miteinander gibt es keine Alternative. Darum haben wir unsere Botschaft von 2016 mit diesen Worten begonnen.

II. Das Politische als Lernfeld

Von Anfang an gehörte das Ja zu Europa zu unserem Grundverständnis im Miteinander der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen, die sich zu „Miteinander für Europa“ verbündet haben. Miteinander für Europa meint ein Europa, das **vom Ural bis Portugal**, vom Nordkap bis Sizilien reicht. Aber es war von Anfang an **auch ein ja zur EU als einem Instrument des Friedens** und der Zukunft.

Unser Miteinander ist ein gelebtes Ja. Es ist ein schöpferisches Ja. Ein prophetisches Ja.

MfE hat jedoch keine parteipolitische Ausrichtung. Unter uns leben verschiedene politische Überzeugungen. All zu leicht stellt sich auch unter uns ein Klima ein, das andere politische Überzeugungen keinen Raum mehr lässt. Gerade die Flüchtlingskrise hat die unterschiedlichen politischen Überzeugungen unter uns zum Ausdruck gebracht.

Tiefer aber als die politischen Überzeugungen ist das ja zueinander und die Bereitschaft den anderen zu hören und mit ihm Wege zu gehen. Der andere bleibt Freund! Das ist eine echte Arbeit der Liebe, die hier den Grund für politische Arbeit legt.

Wir müssen lernen, auch der anderen Überzeugung unter uns Raum zu geben, hin zu hören und zu verstehen. Das, was uns im geistlichen Bereich geschenkt wurde, die andere Konfession, die andere Spiritualität als Reichtum zu erkennen und nicht mehr als Bedrohung, das gilt es unter uns jetzt auch im politischen zu vollziehen. Könnte es sein, dass auf uns – und auf Europa

– ähnliche Versöhnungsprozesse im Politischen warten, wie wir sie im kirchlichen Bereich erleben durften?

Das Bild der „Zuneigung“ (Deesis – Hagia Sofia), das uns **zur Versöhnung theologischer Positionen geholfen** hat, könnte uns dabei erneut leiten. Wie Johannes der Täufer und Maria je an ihrem Platz stehen bleiben, darf jeder in seiner Identität und an seinem Platz bleiben, aber indem wir uns Jesus zuwenden, wenden wir uns auch dem anderen zu.

Der Umgang mit der Freiheit und die Angst vor der Freiheit.

Herbert Lauenroth hat in seinem Referat in München u.a. diese Thematik aufgegriffen. Zitat Vaclav Havel: „Angst vor der Freiheit“ gesprochen. „Wir waren wie Gefangene, die sich an das Gefängnis gewöhnt hatten ... und nicht wussten, wie sie mit ihr umgehen sollten und verzweifelt waren, weil sie sich ständig selbst entscheiden mussten und Verantwortung übernehmen mussten.“

Mit anderen Worten: „Wir waren mit der Freiheit überfordert“ – und dann sehnt man sich nach der Mauer und den Grenzen zurück.

Im Politischen gilt die Vernunft als höchste Instanz³. Sehr wohl davon zu unterscheiden sind prophetische Impulse und die Arbeit der Unterscheidung der Geister, die aus der Quelle der Offenbarung gespeist werden.

Für die praktische politische Arbeit bedienen wir uns jedoch der Vernunft. Es braucht den **Dialog**, es braucht die **Diskussionen**, den Diskurs. Es braucht das „**Aushandeln**“⁴ um die Zukunft Europas.

Fragen an den Kurs der EU sind nicht nur erlaubt, sondern müssen sein. Bei aller grundlegenden Bejahung gibt es unter uns doch auch sehr wesentliche Fragen an die EU, die artikuliert werden müssen und die auch zu Veränderungen führen sollten (EU Apparat, fehlender Gottesbezug, Freimaurer-Kartelle, ideologischen Manipulationen etc.).

Trotz aller (berechtigten) Fragen dürfen die Fragen nicht zu einer Infragestellung der EU führen, denn wir sehen in der EU ein einzigartiges Instrument des Friedens. Die Gründerväter sind vor 60 Jahren bewusst auf der Grundlage des christlichen Glaubens Schritte der

³ „In zeitlichen Dingen und in denen, die den Menschen angehen, ist der Mensch vernünftig genug; da bedarf er keines anderen Lichtes als der Vernunft. Darum lehret auch Gott in der Schrift nicht, wie man Häuser bauen, Kleider machen, heiraten, Krieg führen oder dergleichen tun soll, daß sie geschehen; denn da ist das natürliche Licht genug dazu. Aber in göttlichen Dingen, d.h. in denen, die Gott angehen, daß man tue, was Gott genehm ist und damit selig werde, da ist doch die Natur stockstarr und ganz blind, daß sie nicht ein Haar breit anzeigen kann, was diese Dinge sind. Vermessen ist sie genug, daß sie darauf fället und plumpet hinein wie ein blindes Pferd; aber alles. Was sie erörtert und beschließt, das ist gewiß falsch und irrig, wie Gott lebet.“ Martin Luther, zitiert in: Kurt Aland, Lutherlexikon, Berlin 1956, Seite 392/393 (Nr. 1498).

⁴ Sr. Nicole Grochowina beim Treffen der Freunde von MfE 2016 in Castel Gandolfo

Versöhnung gegangen, haben die Freundschaft als Schlüssel des Miteinanders erkannt und in der Wirtschaftsgemeinschaft als eine Grundlage des Friedens und Wohlstands gelegt.

Bei aller Offenheit für andere politische Überzeugungen und in dem notwendigen Lernprozess (auch unter uns) ist uns jedoch gleichzeitig die **Unterscheidung der Geister** aufgetragen.

Politisch konträren Haltungen gilt es Raum zu geben, den Ungeistern gilt es zu wehren. Hier haben wir klar unsere Stimme zu erheben und uns zu positionieren.

Ich möchte einige Herausforderungen für das politische Lernfeld für uns zu formulieren:

a) Lernen, aufeinander zu hören

Wir müssen lernen, auch im politischen aufeinander zu hören. Wir wollen die gegensätzliche politische Meinung stehen zu lassen und sie verstehen.

- Die Lernerfahrung aus dem geistlichen Bereich bedarf noch der Einübung im Politischen
- Die Versöhnung der Gegensätze ist wichtig.

Respekt vor der Position des anderen ist eine wesentliche Grundlage dafür. Es gibt unter uns **Positionen**, die sind **EU kritisch**. Politisch eher im rechten Lager. Dürfen die Menschen diese Positionen äußern? Sind wir bereit, aufeinander zu hören?

Sind wir bereit, auch die **gegensätzliche politische Meinung stehen zu lassen**? Dürfen sie geäußert werden, oder werden sie sofort „**verteufelt**“?

b) Versöhnte Verschiedenheit. Auf die Versöhnung der Gegensätze kommt es an. Wie kann die **Versöhnung der unterschiedlichen Positionen** aussehen? Vielfalt der Kulturen als **Reichtum**

- **Nord und Süd: Romanische Wirtschaftspolitik und Germanische**
- **Ost und West – Angst und Missachtung des Ostens ...** bis hin zur Befürchtung des Ostens, von einer **liberalisierten Wertordnung** überrannt zu werden, die in ihren Augen nicht der christlichen Grundlage entspricht.

Versöhnung statt Verteufelung

c) Die Unterscheidung der Geister. Politisch konträren Haltungen gilt es Raum zu geben, den Ungeistern gilt es zu wehren. Wir sagen **Nein zum Nationalismus und zum Populismus.**

III. Unser Auftrag als MfE

a) Das Miteinander leben

Das gelebte Miteinander von Christen unterschiedlicher Konfession und unterschiedlicher Spiritualität ist gehört zu unseren Grunderfahrungen und ist einer der Schlüssel für die Zukunft. Das Miteinander der Nationalitäten und Kulturen ist unter uns lebendig. Hier sehe ich für die Zukunft große Chancen und weite Betätigungsfelder für uns. Machen wir uns auf, die anderen zu besuchen? Könnte es sein, dass jetzt die Zeit ist, dass Ost und West, Nord und Süd in Europa sich auf den Weg der Befreundung macht und einander besucht? Sollten wir Vertreter anderer Länder nicht einladen, wenn es nationale Miteinander-Treffen gibt?

b) Gebet als einer unserer Aufträge

Europa braucht unser Gebet!

Wir wollen **nicht nachlassen**, für dieses **Europa** –und konkret auch für die **Verantwortlichen** in der EU – **zu beten**.

Gebet verändert – es verändert **uns** – es verändert die **Atmosphäre** in unserem Land und in Europa, es verändert die **Herzen** von Menschen.

Dankbar dürfen wir verschiedenen **Gebetsinitiativen** erkennen.

Besonders möchte ich an unsere Gebete am **24.3.17** in Rom und in 57 Städten Europas erinnern. Ist es nur **Zufall**, dass ich die **Atmosphäre schon verändert** hat oder auch – neben vielen anderen Faktoren – **die Wirkung des Gebets?**

Europa braucht unser Gebet!

c) Die Unterscheidung der Geister

- In einer Zeit, in der die **alten Ungeister**, die Europa schon mehrfach in die **Katastrophe geführt** haben, wieder **Urstände feiern**, sprechen wir unser Nein zu den Nationalismen und desto klarer unser **Ja zum Evangelium, zur Versöhnung und zur Liebe**
- In einer Zeit, in der die **Egoisten** wieder Auftrieb erhalten, sprechen wir unser **Ja zu einer Kultur der Beziehung und der Bündnisse**.
- In einer Zeit, in der der **Populismus** um sich greift, sprechen wir ein Nein zu aller Vereinfachung und zu platten Lösungen. Wir sprechen unser Ja zur Wahrheit und zur Demut (Aufrichtigkeit, Geduld).

d) unser prophetischer Auftrag

In München haben manche sehr steil – und doch auch sehr präzise - formuliert: **Unser Miteinander ist eine prophetische Botschaft**.

Unsere prophetische Botschaft ist die Kultur des Miteinanders für Europa.

e) Eine Kultur des Miteinanders in Europa fördern

Nach seinem jahrzehntelangen Mühen um die Einheit Europas **äußerte Jean Monnet**⁵ wiederholt: „**Wenn ich es gewusst hätte, wäre ich bei der Kultur und nicht bei der Wirtschaft eingestiegen.**“⁶ Monnet war einer der Gründerväter Europas, der Schumann Plan stammte aus seiner Feder.

Liebe Freunde im MfE, immer wieder werde ich nach konkreten Aktionen gefragt. Was ist denn jetzt der nächste Schritt? Natürlich braucht es die konkreten Aktionen, braucht es unser Treffen und die nationalen und regionalen und es braucht auch große Kongresse wie in Stuttgart und

⁵ www.wikipedia - **Jean Omer Marie Gabriel Monnet** (* [9. November 1888](#) in [Cognac, Frankreich](#); † [16. März 1979](#)) war französischer Unternehmer und der Wegbereiter der europäischen Einigungsbestrebungen, ohne je Politiker im Sinne eines gewählten Mandatsträgers gewesen zu sein. Monnet gilt als einer der Gründerväter der [Europäischen Gemeinschaften](#) und wird als „Vater Europas“ bezeichnet.

⁶ Christliche Kultur in einem Europa –Hanspeter Heinz (Hrsg). Verlag Neue Stadt S. 71

München. **Aber liegt unser eigentlicher Auftrag nicht viel mehr darin, in Europa für eine Kultur des Miteinanders zu sorgen, die auf der Grundlage des christlichen Glaubens entsteht? Aus dem inneren Hören und Wahrnehmen, aus der Spurensuche unter uns hat sich eine Botschaft für Europa entfaltet.**

Einheit ist möglich! „Zum Miteinander in Europa gibt es keine Alternative!“⁷

Diese Botschaft haben wir in München gemeinsam gesprochen.

Ich bin überzeugt, dass uns eine Botschaft für eine Kultur des Miteinanders in Europa anvertraut wurde. Sehr bewusst nehme ich die Punkte auf, die wir im letzten Jahr als Trägerkreis in Castel Gandolfo formuliert haben und konzentriere sie in fünf Punkten.

IV. Ein Kultur des Miteinanders in Europa

Wir sagen Ja zu einem Europa

1. ... der Versöhnung.

Aus dem Wunder der Versöhnung ist nach der Katastrophe der Weltkriege ein neues Europa entstanden. Die Kraft der Versöhnung, die wir aus dem christlichen Glauben empfangen, ermöglicht eine Versöhnung der geschichtlichen Wunden und ein Miteinander der Verschiedenartigen.

2. ... der Einheit in Vielfalt

Wir erkennen die Vielfalt als Reichtum. Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind gleich ursprünglich. Beides gilt es in einer guten Balance zu halten. Vielfalt und Einheit leben unter uns.

- Wir freuen uns über den Anderen und seine Charismen
- In der Brüderlichkeit der Nationen liegt unsere Hoffnung
- Wir treten für einen föderalen Organismus in Europa ein. Mit Respekt und Wertschätzung begegnen wir verschiedene Hintergründe und Perspektiven.

Im MfE wirken die Charismen zusammen für die Einheit in Vielfalt. Dieses Zusammenwirken der Charismen dient der Einheit des Volkes Gottes und der Einheit Europas.

Diese Vielfalt in versöhnter Einheit ist unsere Hoffnung für und unsere Botschaft an Europa

3. ... der Begegnung, des Dialogs und des Friedens

Aus der Begegnung wächst das gegenseitige Verstehen. Dies ist eine unserer Grunderfahrungen im „Miteinander für Europa“. Wir suchen den Dialog mit allen. Wir sagen Ja zu einem Europa, das den Dialog sucht und den Weg des Aushandelns der verschiedenen Interessen wählt.

⁷ Abschlussbotschaft von Miteinander für Europa am 2.7.2017 auf dem Stachus in München

Der Prozess der Einigung Europas und damit auch der EU bescherte uns 70 Jahre Frieden. Wer das Nationale zu stark betont, wird die nationalistischen Ungeister rufen und Europa in die Zerstörung führen. Unser Ja zu Europa und zur EU gilt, trotz mancher berechtigter Kritik.

Wir setzen uns ein für die Begegnung und machen Mut zum offenen politischen Dialog für **ein Europa, das in Friede miteinander lebt.**

4. ... der Barmherzigkeit und der Menschlichkeit

Der christliche Glaube hat die Geschichte Europas geprägt. Es ist ein weltoffener Glaube. Menschlichkeit und Barmherzigkeit gehen von dem gekreuzigten und verlassenem Jesus Christus aus und prägen den Kontinent. Sie zeigt sich im unbedingten Ja zum Leben, im Ja zur Ehe und Familie – Familie ist das Bild für das Zusammenleben in Geschwisterlichkeit, nach der sich Europa sehnt! Sie zeigt sich im ja zum Armen und Bedürftigen – die Armen sollen in die Mitte genommen werden – sie sind in der Mitte.

Die Seele Europas wurzelt u.E. wesentlich im jüdisch/christlichen Glauben. Europa ist mehr als der Euro, mehr als Marktwirtschaft. Deshalb setzten wir uns dafür ein, ein Europa auf der Grundlage des christlichen Glaubens zu bauen, bei aller Offenheit und Toleranz für anders Denkend- und Glaubende. So stärken wir die Seele Europas.

5. **Wir sagen ja zu einem Europa**, dem Gott im Laufe der Geschichte eine **Berufung anvertraut** hat⁸: das Miteinander von Himmel und Erde, das Miteinander von Glaube und Weltgestaltung, denn im Gekreuzigten begegnen sich Himmel und Erde. In diesem Auftrag für Europa erkennen wir auch eine Verantwortung für Afrika und den Nahen Osten.

Liebe Freunde von Europa,

der lebendige Gott hat unserem Miteinander viel anvertraut.

- Er hat uns Grundlagen des Miteinanders geschenkt.
- Wir dürfen voneinander lernen und auch die politisch anderen Positionen verstehen.
- Vor allem jedoch ist uns eine Kultur des Miteinanders geschenkt, die wir im letzten Jahr gemeinsam formuliert haben und die ich jetzt in diesen 5 Punkten zusammengefasst habe. In dieser Weise sprechen und leben wir unser Ja zu Europa.

Es gilt, **innerhalb** unserer Bewegungen ein **Bewusstsein für die Dringlichkeit** unseres Ja zu Europa zu wecken.

Wir als geistliche Bewegungen sollten nicht nachlassen, **in der Öffentlichkeit** unser Ja zu Europa zum Ausdruck zu bringen.

1.11.2017 Gerhard Proß

⁸ P. Lothar Penners beim Europ. Trägerkreis 2016 in Castel Gandolfo mit Bezug zu Pater Kentenich